Flucht nach Aarburg : Zeitdokumente aus dem Ersten Weltkrieg

Autor(en): **Müller, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **- (2019)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Flucht nach Aarburg

Zeitdokument aus dem Ersten Weltkrieg

Die Familie Suter-Häuselmann ist seit 1907 in Gebweiler im Elsass wohnhaft, das damals zum Deutschen Reich gehört. Der plötzliche Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 reisst die Familie auseinander. Mein Grossvater, August Suter, rückt als Folge der Generalmobilmachung vom 3. August 1914 ins Schweizer Militär ein. Meine Grossmutter, Rosalie Suter, verbleibt vorerst in Gebweiler. Was sie in den ersten Kriegsmonaten erlebt, veranlasst sie, Gebweiler ebenfalls Richtung Schweiz nach Aarburg, wo sie aufgewachsen ist, zu verlassen.

Gebweiler ist ein grosses Textilzentrum der Region mit 13'300 Einwohnern (1905) und hat sich aus einem regional bekannten Winzerdorf industriell entwickelt. Viele Schweizer arbeiten dort, so auch mein Grossvater. Seit 1907 ist er bei Bloch Fils und lebt mit seiner Frau Rosalie in Gebweiler.

13. August 1914 August berichtet in einem Brief aus dem Militär am Hauenstein. Er weiss nicht, ob seine Frau und die Kinder bereits aus Gebweiler geflüchtet sind. Er schreibt nach Aarburg an die Familie Häuselmann, die Familie seiner Frau: *«Unser Dienst ist entschieden anstrengender als der reguläre Wiederholungskurs oder Manöverdienst. Nun, ich hoffe, dass ich ihn auch fernerhin ertragen kann. Ich habe für die Unteroffiziere bisweilen Schreibarbeiten zu besorgen und bin dafür vom Wachstehen befreit. Leider aber werden wir durch viel Ungeziefer (Heuschrecken, Erdflöhe und wie sie alle heissen), von der Wiese ins Tenn gebracht, oft genug geweckt. Wir sind im Massenlager auf Stroh mit Wolldecke und natürlich angekleidet.*

Schon öfters habe ich Aarburg mit dem Säli im Morgenglanz gesehen und habe mir dazu gedacht, jetzt gehen sie dort unten zum Frühstück während ich schon wieder mit leerem Magen und schweisstriefend auf einem der Juraberge marschiere, stehe, liege usw.

Bedauerlich ist es aber, dass wir von unsern Lieben im Elsass nichts wissen. Ich glaube zwar nicht, dass Rosi mit den Kindern direkt in Gefahr ist, aber es ist doch beunruhigend, wenn man all die Zeitungsnachrichten liest.»

13. September Der Bruder aus Rapperswil SG schickt eine Karte an Rosalie in Gebweiler: *«Nachdem mir bekannt geworden ist, dass der offene Postverkehr mit Elsass-Lothringen geöffnet worden ist, kann ich Dir nur mitteilen, dass wir um Dich mit Deinen Kindern sehr besorgt sind und wir haben die Schweiz. Gesandtschaft in Berlin beauftragt, Dich auszuschreiben! Solltest Du in den Besitz dieser Karte gelangen, bitte ich Dich, uns sofort oder die Schweiz. Gesandtschaft in Berlin zu benachrichtigen, wo Du Dich befindest und wie es um Dich steht. August ist vorläufig, nach Berichten vom Aarheim, entlassen, aber auf Pikett gestellt worden, und ist gesund, nur hat er wie wir alle Sorge um Dich! Bitte sofort Antwort.»*

14. September Rosalie schickt einen vierseitigen Brief an August Suter: *«… wenn Du wüsstest mein lieber Mann, was wir schon durchgemacht haben, die Ängste und Schrecken, Du hast keine Ahnung! Einen schrecklichen Sonntag haben wir wieder hinter uns. Vom Spielplatz aus wurde das Bühl beschossen mit Kanonen, das war ein Erwachen! Wie durch ein Wunder, gewiss durch Gottes Gnade wurden Messmers gerettet, indem sie im Keller bei Elsässers waren, als die Granaten oben das Haus zerstörten. Das Haus von Elsässers wurde ganz zerstört und die Spinnerei auch. … Uns sind einige Kugeln von franz. Patrouillen ins Haus eingedrungen, haben einen Schrank durchlöchert und von hinten sind die Kugeln bis zum Wohnzimmer gekommen.»*

Weiter schreibt sie:

«Es wurde das neue Elektrizitätswerk in die Luft gesprengt und in der Poststelle alles zertrümmert, Beamte der Stadt geholt, ebenfalls von der Reichsbank. … Eisenbahn haben wir seit 5 Wochen keine mehr. In der Fabrik Bloch Fils, dem Arbeitsort meines Grossvaters, wo er als Buchhalter arbeitete, wird nur noch am Morgen gearbeitet. Die Familie spart überall, denn Ende Monat bleibt nicht mehr viel übrig.»

Ende September 1914 ist Rosalie mit den Kindern in Aarburg bei der Spinnerei.

3. Oktober August, im Militär am Gotthard, schickt eine Karte an Rosalie in Aar-

Panorama 1914.

burg: *«Am 1. ds. (dieses Monats) sind wir hier angekommen von Hospenthal aus über das Gotthard-Hospiz. Unser Kantonnement ist wenige hundert Meter von der Wirtschaft weg. Eine Stunde unterhalb des Hospizes und über Airolo.»*

10. Oktober August schreibt vom Gotthard aus an Rosalie: *«Heute bin ich wieder im Wachtdienst und habe beste Gelegenheit, die Gegend zu allen Nacht- und Tageszeiten zu betrachten. Am Abend ist Maria Hilf und morgen wieder frei. Sende mir einzig 2–3 Nastücher. Der Postsack mit Inhalt folgt Anfang nächster Woche, wenn die Abreise bestimmt ist.»*

Im **Oktober** wird August aus dem Militärdienst in der Schweiz entlassen. Er reist nach Gebweiler zurück ohne die Möglichkeit, auf dem Weg die Familie in Aarburg besuchen zu können.

Kommunikation

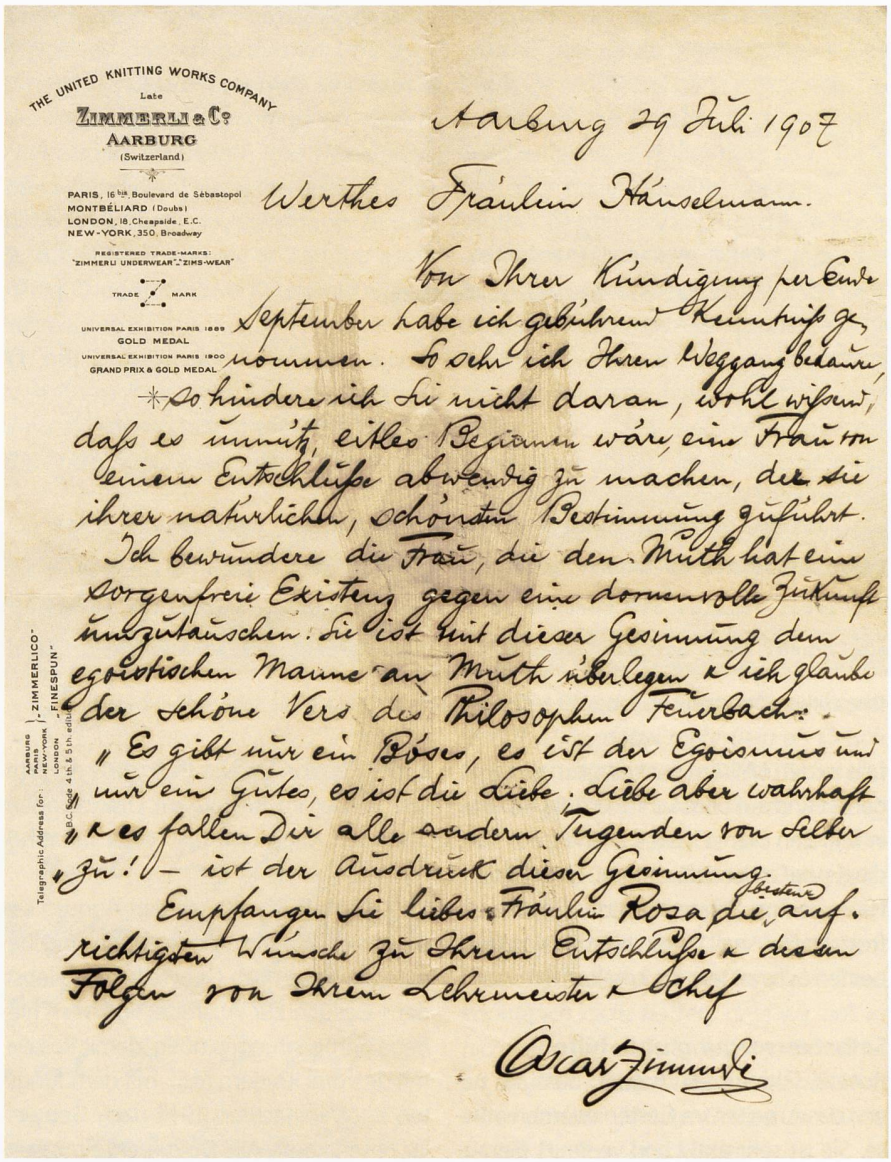
Die einzige Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren, ist schriftlich mit Brief oder Karte. Telegramme können in Notfällen auch aufgegeben werden. Telefon gibt es noch nicht. Alle Briefe werden zensuriert und mit einem damaligen Marker quer über die Seiten gekennzeichnet. Das Couvert wird mit einem Kleber mit Aufdruck wieder verschlossen. Es kommt vor, dass die Zensurstelle Vermerke auf den Briefen anfügte: «Nicht mehr als 4 Seiten verwenden», «Nicht an den Rand schreiben» oder «Falsches Format (Couvert), zurück an den Absender».

In der Zeit der Trennung vom 3. August 1914 bis 1. März 1916 entstehen so 76 Briefe und Karten plus ein paar Telegramme. Dazu die offiziellen Schreiben der Amtsstellen wegen Gesuchen, Ablehnungen usw.

Ein gutes Mittel, um ein kleines Kommunikationsnetzwerk aufzubauen, ist das Mitgeben mündlicher oder schriftlicher Nachrichten an Reisende in die Schweiz. Auch kann August verschiedene Kinderkleider, Sommerkleider und Hüte für Aarburg mitgeben, denn alle Kleidungsstücke sind noch in Gebweiler. Auf der Flucht mit den Kindern hat Rosalie damals selbst sehr wenig mitnehmen können.

Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg

Meine Grossmutter Rosalie wächst in Aarburg auf. Sie absolviert ihre Ausbildung


THE UNITED KNITTING WORKS COMPANY
Late
ZIMMERLI & Co
AARBURG
(Switzerland)

PARIS, 16bis, Boulevard de Sébastopol
MONTBÉLIARD (Doubs)
LONDON, 18, Cheapside, E.C.
NEW-YORK, 350, Broadway

REGISTERED TRADE-MARKS:
"ZIMMERLI UNDERWEAR" - "ZIMS-WEAR"

TRADE MARK

UNIVERSAL EXHIBITION PARIS 1889
GOLD MEDAL
UNIVERSAL EXHIBITION PARIS 1900
GRAND PRIX & GOLD MEDAL

Telegraphic Address for: AARBURG / PARIS / NEW-YORK / LONDON "ZIMMERLICO" "FINESPUN"
A.B.C. Code 4th & 5th edition

Aarburg 29 Juli 1907

Werthes Fräulein Häuselmann.

Von Ihrer Kündigung per Ende September habe ich gebührend Kenntniss genommen. So sehr ich Ihren Weggang bedaure, so hindere ich Sie nicht daran, wohl wissend, dass es unnütz, eitles Beginnen wäre, eine Frau von einem Entschlusse abwendig zu machen, der sie ihrer natürlichen, schönsten Bestimmung zuführt.

Ich bewundere die Frau, die den Muth hat ein sorgenfreie Existenz gegen eine dornenvolle Zukunft umzutauschen. Sie ist mit dieser Gesinnung dem egoistischen Manne an Muth überlegen & ich glaube der schöne Vers des Philosophen Feuerbach:

„Es gibt nur ein Böses, es ist der Egoismus und nur ein Gutes, es ist die Liebe. Liebe aber wahrhaft & es fallen Dir alle andern Tugenden von selber zu!" – ist der Ausdruck dieser Gesinnung.

Empfangen Sie liebes Fräulein Rosa die (bestens) aufrichtigsten Wünsche zu Ihrem Entschlusse & dessen Folgen von Ihrem Lehrmeister & Chef

Oscar Zimmerli

Antwort von Oscar Zimmerli auf Rosalies Kündigung bei der Firma Zimmerli.

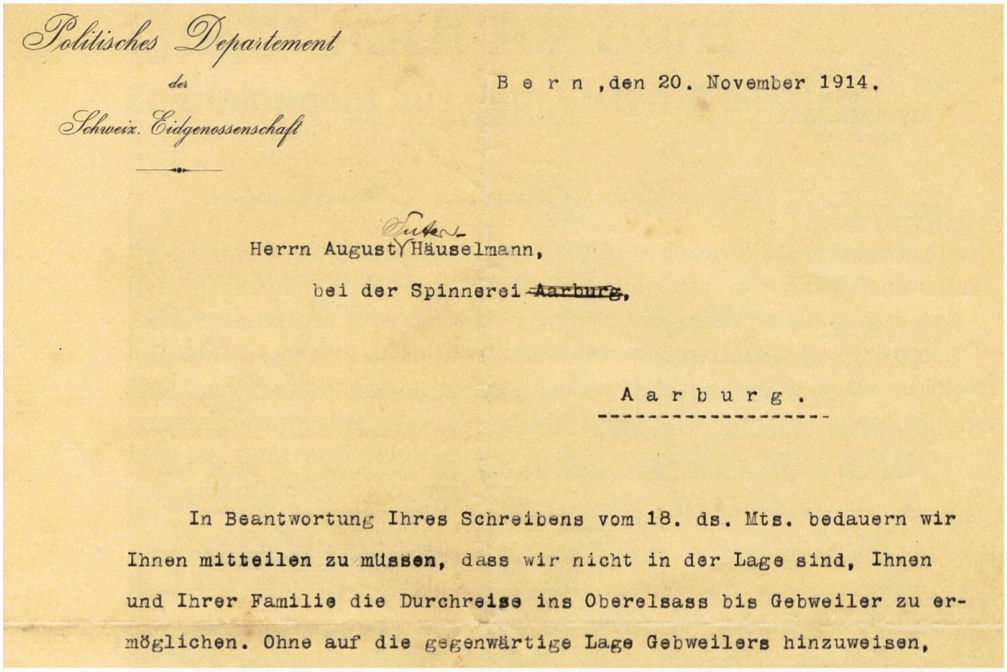
bei der Firma Zimmerli in Aarburg und bekommt anschliessend die Möglichkeit, in das Werk in Montbéliard, Frankreich, zu wechseln. Dort ist sie als Directrice tätig. Mein Grossvater lebt in Zürich und arbeitete als Kaufmann/Buchhalter. Er ist ab 1901 öfter im Werk in Montbéliard, um dort als Buchhalter zu arbeiten. So lernt er Rosalie kennen. Aus dieser Zeit bis zur Verheiratung stammen ebenfalls viele Briefe und Karten, die sie einander schreiben, die aber hier nicht berücksichtigt sind.

Nachdem Rosalie die Aussteuer zusammenhat, beschliessen die beiden Verliebten, am 19. Oktober 1907 zu heiraten. Rosalies Gatte kann in der Folge 1907 eine Stelle bei Bloch Fils in Gebweiler antreten. Auf die Kündigung von Rosalie an die Firma Zimmerli 1907 schreibt ihr Oscar Zimmerli einen Brief. In Gebweiler hat das Ehepaar August und Rosalie drei Kinder: Lisa 1910, Helen (meine Mutter) 1912 und Theo 1913.

Ende Juni 1915 trifft Rosalie Oscar Zimmerli nach langer Zeit per Zufall am Bahnhof Aarburg wieder, als sie mit den drei Kindern unterwegs ist. Sie schreibt am 1. Juli 1915: «Er war sehr erfreut, meinen Nachwuchs zu sehen, und meinte, die Kinder könnten den Stammbaum nicht verleugnen.»

Der Aufenthalt in Aarburg

Nach der Flucht von Rosalie und ihren drei Kindern 1914 wohnt die kleine Familie im Haus ihres Vaters bei der Spinnerei in Aarburg. Auch zwei ihrer drei Schwestern wohnen dort: Marie kommt jung verheiratet aus Kiel zurück, wo ihr Mann eben-



Politisches Departement
der
Schweiz. Eidgenossenschaft

Bern, den 20. November 1914.

Herrn August Häuselmann,
bei der Spinnerei ~~Aarburg~~,
Aarburg.

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 18. ds. Mts. bedauern wir Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir nicht in der Lage sind, Ihnen und Ihrer Familie die Durchreise ins Oberelsass bis Gebweiler zu ermöglichen. Ohne auf die gegenwärtige Lage Gebweilers hinzuweisen,

Das politische Departement verweigert Rosalie und ihren drei Kindern die Reise nach Gebweiler.

falls in den Militärdienst eingezogen worden ist und auf dem Schiff «König Albert» in Kiel den Dienst leistet. Marie freut sich, die Kinder zu beaufsichtigen. Ebenfalls im Haus ist ihre Schwester Lisa. Rosalie ist froh, im Haushalt Unterstützung von den beiden Schwestern zu erhalten.

Selbstversorgung und -hilfe

Rosalie schreibt an August, dass sie zuerst das Arbeiten im Garten erlernen müsse. Sie ist sehr aktiv und verkauft Gemüse und Salat. Ihr Vater besorgt Holz und zerkleinert es, die Töchter schaffen das Holz ins Haus.

Rosalies Brief vom 3. Mai 1915: *«Ich studiere Gartenbau, wie ich das Kochen studiert habe. 60 Löcher für Erbsen habe ich gegraben. Bei den Grabarbeiten und dem Mist mit den Händen zurechtzudrücken, habe ich unwillkürlich an Dich (den Buchhalter) und die Directrice bei Zimmerli gedacht! Ja, die Jahre vergehen und sie gleichen sich kaum.»*

Im Garten gibt es Äpfel von vier Bäumen, Salat, Kartoffeln, Karotten, Bohnen und Spinat. Zur Selbsthilfe gehört auch das Flicken der Strümpfe von drei Kleinkindern. Den Mädchen näht sie neue Kleider wie Schürzen, Nachthemden, Gstältli und für Theo neue Hosen.

Derweilen ist August in Gebweiler und versorgt sich manchmal abends zu Hause. Mittags und am Abend isst er ab und zu in der Pension und ist froh, dass er nicht wie vorher im Restaurant Diskussionen über den Krieg und die Politik mitanhören muss.

19. Oktober Rosalie schreibt August, sie freue sich auf ein Wiedersehen und bereite die Reise nach Gebweiler vor. Nebst dem Gesuch zur Ausreise sind verschiedene Vorbereitungen nötig, damit Rosalie mit den drei Kindern resp. mit dem Jüngsten an Weihnachten 1914 nach Gebweiler reisen kann. Alle Dokumente müssen verlängert werden.

August richtet inzwischen ihre neue kleinere Wohnung an der Luresstrasse 14 in Gebweiler ein.

Am **22. November** kommt die Antwort des politischen Departements der Eidgenossenschaft in Bern an die Familie in Aarburg mit der Absage zur Durchreise nach Gebweiler.

28. Dezember Rosalie schickt August einen Brief, in dem sie schreibt, dass sie es nochmals versuche, um doch noch nach Gebweiler zu kommen. Sie will August unbedingt helfen, die neue Wohnung einzurichten, wo sie hofft, bald hinzukommen. Aber daraus wird nichts.

31. Dezember August schreibt Rosalie: Er ist jetzt an der neuen Adresse eingezogen. Handwerker haben vorher verschiedene Arbeiten ausgeführt und Bekannte haben ihm dabei geholfen, die Umzugskisten auszupacken. Von der Kriegsfront her im Elsass hören sie den Kanonendonner in Gebweiler.

Das Jahr 1915

23. Januar August meldet sich aus Gebweiler: *«Mein liebes Fraueli! Bis jetzt war ich froh, hier her zurückgekehrt zu sein, trotzdem mich mehrere unangenehme Überraschungen erwarteten. Einerseits die Miet-Umzugsgeschichten und anderseits der Gehaltausfall. Wenn keine höhere Gewalt mich daran hindert, so werde ich immerhin bis im April/Mai mit allem vom Engpass erholt sein. Bis dann hoffe ich auch, dass die Trennung aufgehoben werden kann, lieber gerne schon vorher. Jetzt darf laut einer Verordnung kein Schweizer mehr von hier weg und aber auch keiner herkommen. Es steckt nichts Böses darin, nur ist man in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt. Es ist streng verboten, von der Schweiz aus direkt oder indirekt ins Elsass zu reisen.»*

6. März August schreibt Rosalie. Er räumt mit den alten Gegenständen aus der alten Wohnung in Gebweiler auf und fragt: *«… ob ich nicht das Holz bis auf einen kleinen Rest verkaufen soll und … soll ich unsern Kinderwagen gelegentlich verkaufen?»*

22. März August erhält Anweisung von Rosalie: *«Verkaufe den Kinderwagen noch nicht, wir selber sind vielleicht noch froh darüber.»* Wie recht sie damals hatte, denn Hans wurde später als viertes Kind der Familie am Valentinstag 1919 in Waldkirch geboren.

22. März August gibt Rosalie Antwort auf einen Brief von ihr: *«Was ich für die Pension bezahle? Das will ich dir ganz fachmännisch auseinandersetzen:*

Frühstück	
(Kaffee mit Milch und Brot)	*M 0.30*
Mittagessen	
(Suppe, 2 Fleisch, reichlich Gemüse, Nachtisch, ¼ L. Wein)	*M 1.20*
Nachtessen	
(Suppe, 1 Fleisch, 2 Gemüse, Nachtisch, ¼ L. Wein)	*M 1.20*
Total im Tag	*M 2.70*

M = Mark

Viel Geld, aber es ist kaum etwas anderes zu machen. Nach einem derartigen Gehaltsausfall von rund 1800 M und ausserordentlichen Ausgaben ist es mir recht, wenn du in der nächsten Zeit von mir nichts mehr brauchst.»

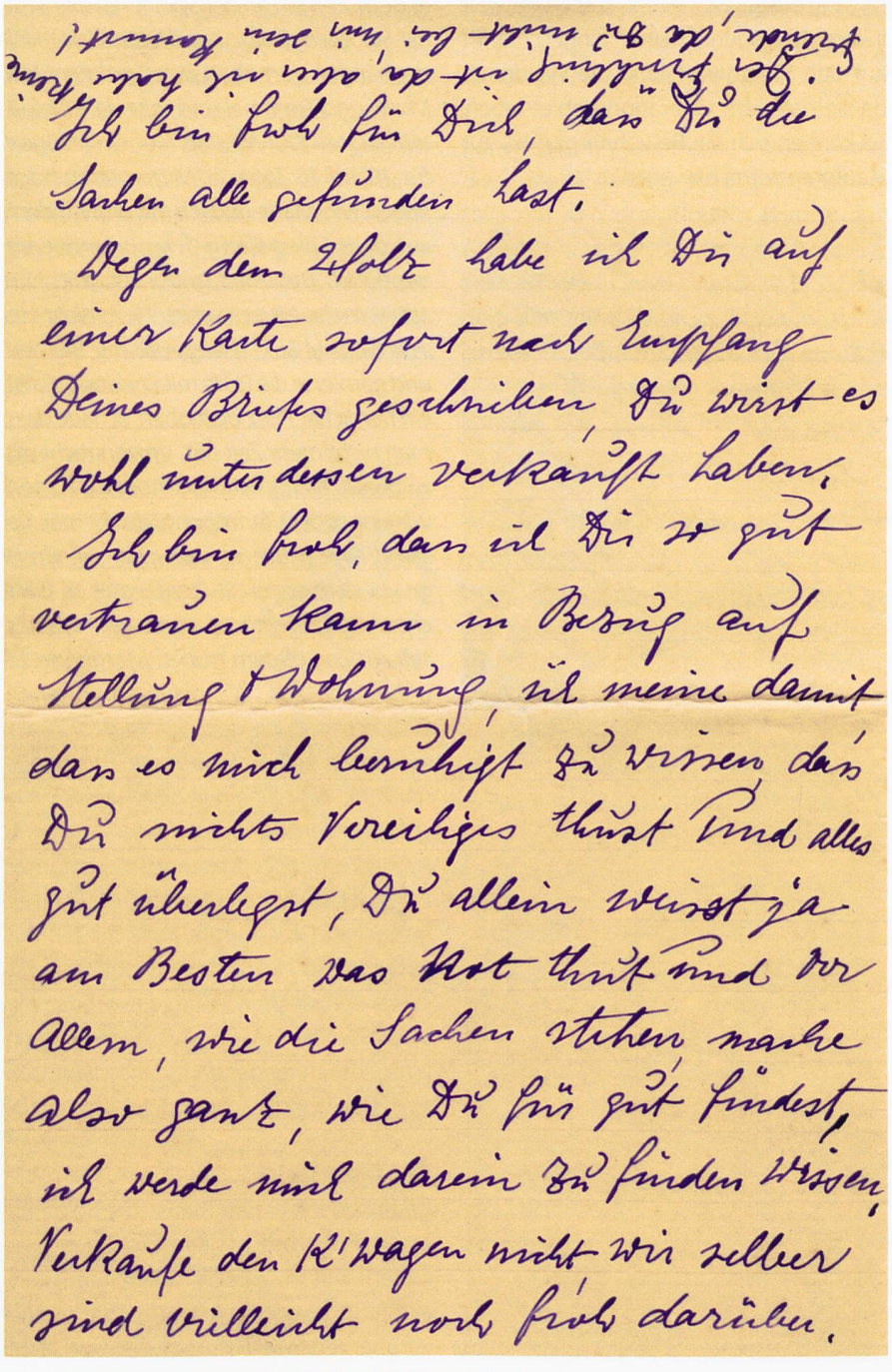
31. Mai August meint in einem Brief an Rosalie: «*... wenn der Belchen 1424 m ü. M. von den Deutschen eingenommen wird, soll es besser für uns werden, ein Besuch oder die Rückkehr ist dann eher möglich.*»

1. Juli Rosalie berichtet August vom täglichen Leben mit den Kindern. Sie dankt August für dessen Nachrichten: «*... Du kannst schon denken, dass Deine Nachrichten zu meinen schönsten Unterhaltungen gehören.*» Zum Schluss schreibt sie: «*Muss schnell kochen gehen. Menü: Hafersuppe, Omeletten und Heidelbeerbrei.*» Auf dieser Seite 4 des Briefes befindet sich wieder der Markerstift der Zensur.

9. Juli Sohn Theo wird in Aarburg zweijährig. Theo erhält zwei Kerzen auf einem Schmelzbrötli.

11. Juli Schreiben von Rosalie an August: «*Die Arena Knie Gebr. ist in Aarburg mit ihrer Künstlertruppe, sie spielen an der Bahnhofstrasse, man sieht und hört sie vom Fabrikhof aus. Heute Mittag sind wir mit den Kindern hingegangen. Der Bubi war vor Freude ganz ausser sich, besonders als die Künstler noch das hohe Seil bestiegen. Schade, dass Lisa (Tochter) nicht dabei war. Für ihre Nerven ist es aber besser, am Ende hätte sie noch im Traum 'Seil getanzt'. Vater hat uns für heute den Abend bei Knie bezahlt. Doch ich wollte lieber hierbleiben und Dir erzählen. Habe keine grosse Freude an solchen Sachen. Wir haben viele Gewitter, sonst gedeiht alles schön. Letzthin gingen wir Schwestern abends im Kanal baden unter schattigen Bäumen in der Dämmerung, der Mond am Himmel und der Pilatus in der Ferne, Wasser bis unter das Kinn es war sehr romantisch und schön, schade dass Du nicht bei uns sein konntest. ... Wir leben hier in der Schweiz teurer als im Elsass. Das Pfündchen Suppenfleisch kostet jetzt 1.10 Fr., dabei mehr Bein als Fleisch. Neue Kartoffeln das Kilo 50 Rp. Dabei gibt es 9 bis 10 Stück. Gottlob haben wir noch alte, bis wir neue im Garten holen können. ... Ich wünsche, dass auch Du Liebster von diesem entsetzlichen Krieg verschont bleibst. Es ist mein tägliches Gebet, mein Leben hätte allen Reiz, alle Freude verloren, könnte ich nicht hoffen, dass wir uns in nicht allzu ferner Zeit wieder miteinander an unseren Kindern freuen und glücklich leben dürften ... Innige Grüsse und Küsse sendet Dir Rosy und Kinder.*»

19. Juli Rosalie schreibt August: «*Ich bin so traurig, tagsüber komme ich nicht zum Schreiben, abends ist es schon wieder so früh dunkel und wir dürfen kein Licht haben (Verdunkelung), denn Kerzen bekommt man keine mehr und Petrol selten, ist sehr teuer, 45 Rp.*»



Rosalie bittet August, den Kinderwagen noch nicht zu verkaufen.

Krankheiten

Grössere Krankheiten bleiben August und der Familie erspart. August lässt sich gegen Typhus impfen. Die Impfmöglichkeit ist erst wenige Jahre vorher im Elsass eingeführt worden. Die Kinder in Aarburg haben die üblichen Kinderkrankheiten und Bubi ist immer erkältet.

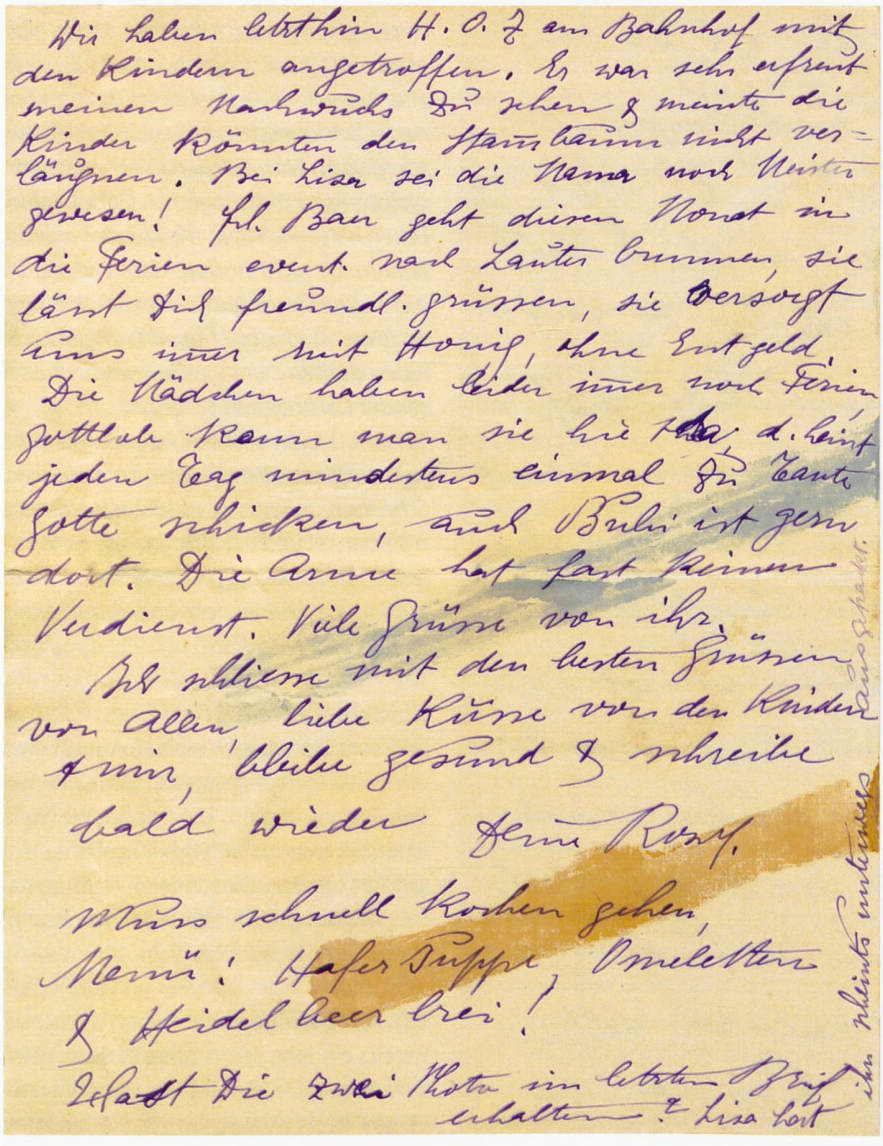
Die Kriegsfolgen

Bereits ein Jahr, seit Anfang August 1914, sind August und Rosalie nun getrennt und es gibt keine Anzeichen für ein baldiges Ende der Trennung.

Zu Beginn des Kriegs 1914 haben alle an einen kurzen Krieg gedacht. Schlussendlich würde er aber erst im November 1918 beendet sein. Von 1915 an leidet die Bevölkerung immer mehr unter dem Krieg und die Folgen treten offensichtlich in Erscheinung. August trifft in Gebweiler zunehmend mehr kriegsversehrte Personen an und bei deutschen Familien gibt es Meldungen über Gefallene. Es ereignen sich tragische Schicksale: Der Vater der lokalen Familie B. ist dreimal verwundet worden und muss nach der Genesung immer wieder an die Front zurück. Der Sohn fällt in Russland.

Die Arbeitssituation in Gebweiler ist schlecht geworden. In der Textilfabrik Bloch wird wochenweise nur noch am Morgen gearbeitet. August und Rosalie tauschen Möglichkeiten zu einem neuen Arbeitsplatz für August aus, entweder in der Schweiz oder in Deutschland. In Gebweiler hat sein jetziger Patron ihm eine Lebensstelle angeboten, diese hat er jüngst wieder bestätigt. Es stehe August aber frei, ab dem 1. Januar 1916 vorübergehend eine neue Stelle anzutreten. Der Patron würde August aber später gerne wieder zurückhaben, wenn die Fabrik wieder voll in Betrieb sei. August will die bisher verbrachten neun Jahre bei Bloch unbedingt als Empfehlung mitnehmen.

Ausländer können nicht mehr aus- und einreisen. 1915 gibt es keine Grenzüberschreitung mit Kindern mehr. Immer wieder ist das Donnern der Kanonen zu hören und die Bewohner von Gebweiler sind in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt auf den Stadtgarten und die Waldmatt, da sie nahe am Operationsgebiet leben. So können sich die Bewohner nur bis zur Stadtgrenze frei bewegen.



Rosalies Brief vom 1. Juli 1915, die Marken der Zensur sind gut sichtbar.

19. August Aufgeschreckt durch Meldungen wegen nicht bedienter Auszahlungen von Lebensversicherungen in Deutschland schreibt Rosalie an August und hat Bedenken, dass ihre zwei Lebensversicherungen in der Schweiz auch betroffen sein könnten. Trotz Engpässen zahlt August monatlich die Prämien ein.

Anmerkung: Nach der Pensionierung in der Schweiz erhält August alle vereinbarten Renten ausbezahlt.

4. September Rosalie schickt einen Brief an August: *«Der Bach ist abgestellt, bei diesem schrecklichen Regen muss Wichtiges bearbeitet werden. Vater heizte heute den Ofen ein (in der Spinnerei) extra für die Soldaten. Einige hundert Soldatenkleider hängen dort oben zum Trocknen. Mit Musik und Trommel sind sehr viele (Soldaten) letzten Donnerstag hier eingezogen für 10 bis 15 Tage. ... Mittwoch mittags haben wir, Marie und ich mit den Kindern, auf dem Spiegelberg 1 kg Brombeeren gepflückt. Bubi half getreulich mit. Nur ass er mehr, als er suchte. Heli zeichnete sich diesmal aus, Lisa spielte mit Blumen und garnierte die Hüte mit Enzianen. Es ist ein herrlicher Platz dort oben, schade dass man nicht mehr Zeit hat, um ihn recht oft zu benützen. ... Montag morgens hatten wir eine grosse Aufregung, denke mal, da stand eine Leiter, es war zwar die Unsrige vor dem ersten Stubenfenster im Gärtchen, die Rosenstöcke waren zertreten. Es sah alles an diesem trüben Morgen recht unheimlich aus. Wir glaubten an einen Einbruchsversuch doch klärte es sich diese Woche auf. Es waren die Turner aus Aarburg, die Lisa einen Schabernack machen wollten.»*

Anmerkung: Der bekannte Kunstturner, E. S. hat Lisa später geheiratet, die Schwester meiner Grossmutter Rosy. Sie hat mit ihrem Mann im Haus der ehemaligen Bäckerei Jenzer in Aarburg gewohnt. Wir sind öfter zu Besuch dort gewesen. Ich bin gerne mitgegangen, denn dann gab es «20er-Stückli».

Das liebe Geld

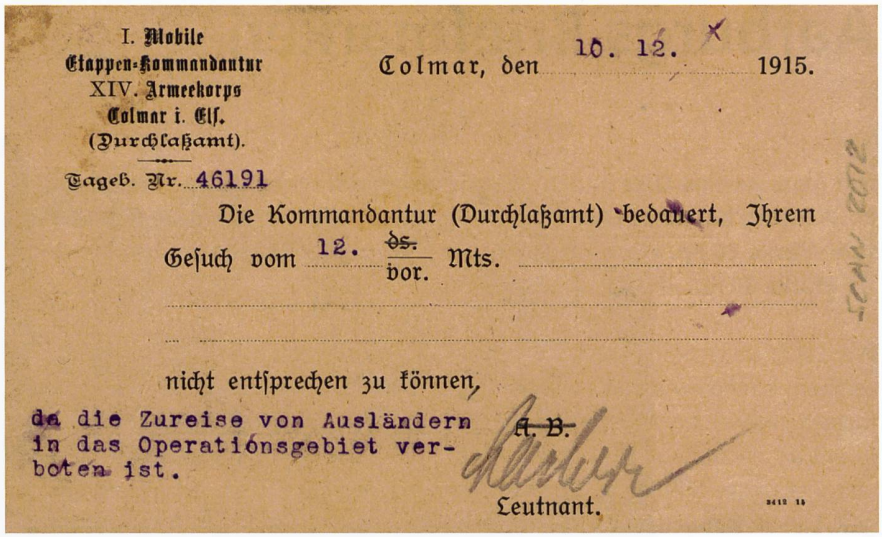
Im Ersten Weltkrieg haben die Soldaten keine Erwerbsausfallentschädigung erhalten. Erst im Zweiten Weltkrieg ist sie eingeführt worden. Auch Ausfälle infolge vorübergehender «Kurzarbeit» sind nicht entschädigt worden. In der Firma, bei der

mein Grossvater arbeitet, wird zeitweise nur am Morgen gearbeitet, was eine Lohnkürzung zur Folge hat. Rosalie spart in Aarburg, wo sie nur kann, denn August hat wegen der Schliessungen und der Kurzarbeit weniger verdient. Er überweist ihr jeweils Geld über eine Bank in Basel.

10. Dezember 1915 Die Karte an August von der Etappen-Kommandantur, Colmar, nimmt Stellung zum Gesuch für einen Besuch in Gebweiler für seine Familie aus Aarburg für Weihnachten: *«Da die Zureise für Ausländer in das Operationsgebiet verboten ist, können wir dem Gesuch nicht entsprechen.»*

Eine grosse Enttäuschung! Es ist bereits die zweite Weihnacht, an der die Familie nicht vereint ist. August muss seine Familie orientieren über die Absage.

Weiter erörtern August und Rosalie im Briefverkehr die Situation am Arbeitsmarkt und was sie unternehmen könnten. Sie haben ja auch ihr Mobiliar in der Wohnung in Gebweiler stationiert. Es ist immer ein Abwägen, ob er nach einer neuen Stelle in der Schweiz oder in Deutschland Ausschau halten soll.



I. Mobile
Etappen-Kommandantur
XIV. Armeekorps
Colmar i. Els.
(Durchlaßamt).

Colmar, den 10. 12. 1915.

Tageb. Nr. 46191

Die Kommandantur (Durchlaßamt) bedauert, Ihrem Gesuch vom 12. ~~ds.~~ dor. Mts. nicht entsprechen zu können, da die Zureise von Ausländern in das Operationsgebiet verboten ist.

~~A. B.~~
Leutnant.

Die Etappen-Kommandantur in Colmar lehnt ein Zureisegesuch ab. Rosalie und die Kinder dürfen Weihnachten nicht in Gebweiler verbringen.

Das Jahr 1916

Verschiedene Firmenkontakte ergeben schliesslich eine neue Anstellung beim Textilunternehmen Sonntag in Waldkirch im Breisgau, Deutschland, wo auch andere Schweizer arbeiten. Dieser Ort ist geografisch weiter weg vom Operationsgebiet als Gebweiler. August kann diese Stelle Anfang 1916 antreten. Rosalie mit den drei Kindern kommt aus Aarburg und August mit dem Mobiliar aus Gebweiler nach Waldkirch. Sie finden dort eine schöne Wohnung und gemäss Mietvertrag haben sie ab dem 1. März 1916 wieder zusammenleben können. Die Zeit der Trennung ist lang und schmerzvoll gewesen.

Was hat ihnen die Zukunft gebracht?

1916/17 herrscht eine Kältewelle und es gibt eine Hungersnot. Rosalie ist auch in Waldkirch wieder aktiv. Mit dem Inhalt der Rotkreuzpakete, die August in der Schweiz kauft, macht sie Tauschgeschäfte. Sie besucht die Bauern im Elztal und tauscht Kaffee, Schokolade, Rauchzeug und Zucker gegen Eier, Butter und Schinken für die Familie. 1918 beherrscht die spanische Grippe Europa. Zum Glück sind keine Familienmitglieder davon betroffen und alle bleiben gesund.

Es gibt Wirtschaftsprobleme bei der Textilfirma in Waldkirch wegen der neuen Patente der Konkurrenz aus Japan, die Familie will unbedingt in die Schweiz zurück. August kann dank der Kontakte im Textilsektor Albert His in Basel treffen. His bietet ihm eine Stelle in Murgenthal in der Strickerei His & Co. an. Nach der Geburt seines jüngsten Sohnes Hans am Valentinstag in Waldkirch kann August die Stelle in Murgenthal sofort antreten. Die Familie kommt im Frühjahr 1920 nach und spediert ihre Habe in einem Bahnwagen nach Murgenthal.

Roland Müller, Berikon (Enkel von August und Rosalie Suter-Häuselmann)

August informiert Rosalie, dass sie Weihnachten erneut nicht zusammen verbringen können.

Quellenangabe:
Alle Beiträge stammen aus dem Brief- und Kartenverkehr der Familie vor und während des Ersten Weltkriegs und sind in deren Besitz.